

Alfred Krupp:

Ein Wort an meine Angehörigen

Kurzfassung. - Fundort siehe Info-Box. - Wörterzahl des Quellentextes: 627.

Vorschlag zur Untersuchungsperspektive:

Politische Aspekte des Spannungsfeldes zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer.

Aufgabenvorschläge:

1. Ordnen Sie den Quellentext in den breiteren historischen Zusammenhang ein.
2. Welche Rückschlüsse auf das Idealbild des Autors vom Unternehmer und vom Arbeitnehmer ergeben sich aus dem Quellenauszug?
3. Wie überzeugend sind Krupps Warnungen vor den Sozialdemokraten - einerseits aus damaliger Sicht, andererseits aus heutiger Sicht?
4. Im historischen Rückblick zeigt sich eine tiefgreifende soziale und politische Emanzipation der Arbeiterschaft seit dem späten 19. Jahrhundert. - Wie ist diese Entwicklung zu erklären?
5. Nehmen Sie eine unlängst stattgefundene oder demnächst bevorstehende Bundestagswahl als Anlass zu der Überlegung, gegen welche Bevormundungen sich heutige Wähler schützen müssen.

Anmerkung:

Die Rechtschreibung des Originals ist beibehalten worden, um das Zeitkolorit zu wahren.

Alfred Krupp:

Ein Wort an meine Angehörigen

Hügel¹, den 11. 2. 1877

5 Ich richte diese Ansprache an die Angehörigen meiner gewerblichen Anlage, der Gußstahlfabrik,² der Gruben und der Hüttenwerke, vertraulich und ausdrücklich beschränkt auf den Verband von Arbeitern, Meistern und Beamten des obigen Privatbesitzes. [.....]

10 Nehmen wir einmal an, daß die Socialdemocratie bei uns in Deutschland in der mildesten Form zur Herrschaft gelange - ohne Kampf und ohne Widerstreben (wenn dies auch gar nicht als Möglichkeit im Ernste angenommen werden kann). Nehme man an, daß auch ich freiwillig zurücktrete aus meinem Besitz und Andere gewähren lasse. - Aus der Spitze der Verwaltung und von den wirklich Eingeweihten und Befähigten würde wohl schwerlich
15 Jemand der neuen Herrschaft sich unterordnen. An Stelle der Erfahrung, welche allein im Stande ist, durch geschickte Leitung der Fabrikation und des Verkehrs die Existenz des Werkes zu sichern und über die Gefahren ungünstiger Zeitumstände hinwegzuführen, würden zweifelhafte unbewährte Kenntnisse und Kräfte das große Ganze dem Untergang bald zuführen. [.....]

20 Die Verfechter der neuen Lehre für Glückseligkeit der Völker werden sich aber auch nicht mit diesem bloßen Anfange der Umwälzung begnügen, sie werden weiter gehen von Stufe zu Stufe. Sie wollen keinen Thron, keine Regierung, keine Religion, kein Eigentum und kein Erbe, auch ebenso wenig Zucht, Scham und Sitte anerkennen und gelten lassen. Was Jahrhunderte an Gutem geschaffen, veredelt und geheiligt haben, soll vernichtet werden,
25 und selbstverständlich geht das nicht ohne Feuer und Schwert. Was eine fleißige sparsame Familie, was eine Generation ehrlich erworben hat, soll der Faule, Liederliche sich aneignen dürfen und wenn er einmal seinen Theil verzehrt hat, so theilt er nachher wiederholt mit denjenigen, welche inzwischen durch Fleiß und Sparsamkeit wieder etwas erworben haben. [.....]

30 Gleiches ist schon dagewesen. Die jüngsten Gräueltaten der Pariser Commune³, welche heutigen Tages behufs Aufmunterung zur Nachahmung noch

¹ „Villa Hügel“ hatte Krupp seinen schlossartigen Wohnsitz im Essener Süden genannt.

² Allein dies Essener Stammwerk hatte damals eine Belegschaft von etwa 10 000.

³ Die Pariser Kommune war im März 1871 von der französischen Linken ausgerufen worden als Antwort auf das Versagen des national gesinnten Bürgertums in der Niederlage von 1870. Die Kommune, so zu sagen ein revolutionärer Stadtstaat, wurde jedoch schon nach zwei Monaten von den Truppen der neuerrichteten bürgerlichen Dritten Republik (im Einverständnis mit den deutschen Besatzungstruppen) gnadenlos niedergeschlagen.

verherrlicht werden, beschäftigen noch die französischen Strafgerichte und die Guillotine. [.....]

35 Genießet, was Euch beschieden ist. Nach gethaner Arbeit verbleibt im Kreise der Eurigen, bei den Eltern, bei der Frau und den Kindern und sinnt über Haushalt und Erziehung. Das sei Eure Politik, dabei werdet Ihr frohe Stunden erleben. Aber für die große Landespolitik erspart Euch die Aufregung. Höhere Politik treiben erfordert mehr freie Zeit und Einblick in die Verhältnisse, als dem Arbeiter verliehen ist. Ihr thut Eure Schuldigkeit, wenn Ihr
40 durch Vertrauenspersonen empfohlene Leute erwählt.⁴

Ihr erreicht aber sicher nichts als Schaden, wenn Ihr eingreifen wollt in das Ruder der gesetzlichen Ordnung. Das Politisieren in der Kneipe ist nebenbei sehr theuer, dafür kann man im Hause Besseres haben. England ist groß und mächtig geworden durch Industrie, die Arbeiter haben Vereine gegründet
45 und Arbeit eingestellt, um höhere Löhne zu erpressen, dadurch ist zum großen Theil die Arbeit von England auf das Ausland übergegangen. Dies ist auch ein warnendes Exempel. [.....]

Was ich nun hiermit ausgesprochen habe, möge Jedem zur Aufklärung dienen über die Verhältnisse und deutlich machen, was er zu erwarten hat von
50 Handlungen und Bestrebungen im Dienste des Socialismus. Man erwärmt keine Schlange an seiner Brust und wer nicht von Herzen ergeben mit uns geht, wer unsern Ordnungen widerstrebt, der beeile sich auf anderen Boden zu kommen, denn seines Bleibens ist hier nicht. Es wird eine Bestimmung meines letzten Willens sein, daß stets mit Wohlwollen und Gerechtigkeit das
55 Regiment geführt werden soll, aber äußerste Strenge soll gehandhabt werden gegen solche, die den Frieden stören wollen, und wenn bis jetzt mit großer Milde verfahren wurde, so möge das Niemanden verleiten.

Ich schließe mit den besten Wünschen für Alle.

Alfred Krupp (1812-1887), führender deutscher Industrieller. - Der Text besteht aus Kernpassagen des ersten Entwurfs Krupps für die sogenannte Ansprache an seine Arbeiter - in Wirklichkeit keine Rede, sondern ein gedruckter Anschlag, der in allen Betrieben des Stahlkonzerns ausgehängt wurde.

Alfred Krupps Briefe 1826 - 1887. Hg. Wilhelm Berdrow. Berlin: Reimar Hobbing, 1928, S. 343-48.

⁴ In der Reichstagswahl am 10. 1. 1877 hatten die Sozialdemokraten in den 4 Ruhrgebiets-Wahlkreisen ihr Ergebnis auf über 11% der Stimmen verdoppelt. Im Wahlkreis Essen hatte sich in der Stichwahl ein Kandidat vom Arbeiterflügel des Zentrums gegen den bisherigen (bürgerlichen) Zentrumsabgeordneten durchgesetzt, wobei offensichtlich Leihstimmen sozialdemokratischer Wähler den Ausschlag gegeben hatten.

Alfred Krupp:

Ein Wort an meine Angehörigen

Langfassung. - Fundort siehe Info-Box. - Wörterzahl des Quellentextes: 2353.

Vorschlag zur Untersuchungsperspektive:

Selbstverständnis und Weltbild eines Großunternehmers in der Durchbruchphase der Industrialisierung.

Aufgabenvorschläge:

1. Ordnen Sie die Quelle in den breiteren historischen Zusammenhang ein.
2. Man hat Krupp einen „patriarchalischen Unternehmer“ genannt. Inwieweit spiegelt sich dies im Text wider?
3. Setzen Sie sich mit Krupps Ablehnung der Sozialdemokratie auseinander: Skizzieren Sie seine Argumentation und nehmen Sie Stellung.
4. Versuchen Sie unter Bezugnahme auf entsprechende Textstellen abzuschätzen, wie die Aktion Krupps auf die Belegschaft und auf die Essener Bevölkerung allgemein gewirkt haben könnte.
5. Nehmen Sie die letzte Bundes- oder Landtagswahl als Anlass zu der Überlegung, gegen welche Bevormundungen sich heutige Wähler schützen müssen.

Alfred Krupp:

Ein Wort an meine Angehörigen

Hügel⁵, den 11. 2. 1877

5 Ich richte diese Ansprache an die Angehörigen meiner gewerblichen Anlage, der Gußstahlfabrik,⁶ der Gruben und der Hüttenwerke, vertraulich und ausdrücklich beschränkt auf den Verband von Arbeitern, Meistern und Beamten des obigen Privatbesitzes. [...]

Jedermann, auch der ungebildete, jede Frau, selbst das Kind soll mich verstehen, darum spreche ich einfach deutliches Deutsch. - Wenn eine Gefahr
10 sich erhebt, so soll man nicht leichtsinnig sie verachten oder feige vor ihr sich zurückziehen, sondern mit offenen Augen Ursprung, Wesen und Gang derselben verfolgen und aufmerksam und thätig die Abwehr bereiten. Zu ähnlichem Zwecke richtete ich an Euch das letzte Mal die Ermahnung zu Frieden und Verträglichkeit trotz jeder Glaubensverschiedenheit⁷ und wie
15 ich glaube, nicht ohne Erfolg. [...] Jetzt handelt es sich um die sogenannte Socialdemocratie. In der gemäßigten Form und in den mildesten Grenzen wollen ihre Vertreter, daß Jedermann zur Arbeit berechtigt und verpflichtet sei unter Einem allgemeinen Gesetz und Einer oberen Verwaltung. Besitz und Verfügung des Privaten sollen damit aufgehoben werden. Nehmen wir
20 einmal an, daß die Socialdemocratie bei uns in Deutschland in der mildesten Form zur Herrschaft gelange - ohne Kampf und ohne Widerstreben (wenn dies auch gar nicht als Möglichkeit im Ernste angenommen werden kann). Nehme man an, daß auch ich freiwillig zurücktrete aus meinem Besitz und Andere gewähren lasse. - Aus der Spitze der Verwaltung und von den wirk-
25 lich Eingeweihten und Befähigten würde wohl schwerlich Jemand der neuen Herrschaft sich unterordnen. An Stelle der Erfahrung, welche allein im Stande ist, durch geschickte Leitung der Fabrikation und des Verkehrs die Existenz des Werkes zu sichern und über die Gefahren ungünstiger Zeitumstände hinwegzuführen, würden zweifelhafte unbewährte Kenntnisse und
30 Kräfte das große Ganze dem Untergang bald zuführen. Das braucht wohl Niemandem näher erklärt zu werden. Aber selbst angenommen, daß man Leute finden würde, welche die Werke zu führen im Stande wären, welche in Preis und Qualität das bisher uns vorbehaltenes Kunststück ausführen würden, mit der mächtigen fremden Industrie zu concurriren, so würde den-
35 noch die Fabrik untergehen müssen und ferner Niemandem mehr Nahrung

⁵ „Villa Hügel“ hatte Krupp seinen schlossartigen Wohnsitz im Essener Süden genannt.

⁶ Allein dies Essener Stammwerk hatte damals eine Belegschaft von etwa 10 000.

⁷ Anspielung darauf, dass Krupp als Protestant nicht so recht in das katholische Essen passte?

geben, der nicht Steine und Eisen verdauen kann. Denn bekannt ist es genug, daß die Fabrik nicht existiren kann von dem inländischen Verbrauch.

Der größte Theil der Arbeiten geht in fremde Länder über den ganzen Erdball. Diese Ausnahmestellung verdankt das Werk dem alten Rufe, dem Vertrauen, welches die Verwaltung seit der Existenz der Fabrik vor und nach
40 erworben hat. Ohne dies an Personen gebundene Vertrauen fällt der ganze Verkehr weg. Kein Staat und keine Regierung wird das Etablissement als das alte ansehen und respectiren, wenn auch nur das leitende Personal gewechselt wird; der Character der Socialdemocratie wird aber nur zu Miß-
45 trauen und Abneigung veranlassen. Die Verfechter der neuen Lehre für Glückseligkeit der Völker werden sich aber auch nicht mit diesem bloßen Anfange der Umwälzung begnügen, sie werden weiter gehen von Stufe zu Stufe. Sie wollen keinen Thron, keine Regierung, keine Religion, kein Eigentum und kein Erbe, auch ebenso wenig Zucht, Scham und Sitte anerkennen und gelten lassen. Was Jahrhunderte an Gutem geschaffen, veredelt und
50 geheiligt haben, soll vernichtet werden, und selbstverständlich geht das nicht ohne Feuer und Schwert. Was eine fleißige sparsame Familie, was eine Generation ehrlich erworben hat, soll der Faule, Liederliche sich aneignen dürfen und wenn er einmal seinen Theil verzehrt hat, so theilt er nachher
55 wiederholt mit denjenigen, welche inzwischen durch Fleiß und Sparsamkeit wieder etwas erworben haben.

Das ist in klaren Worten das Ziel, wonach diese ausschreitenden Verfechter der neuen Lehre streben. Die Heftigen wollen die französische Commune⁸ aufgeführt haben. Wenn es ihnen aber gelingen möchte, alle bestehenden
60 Verhältnisse und Ordnungen umzustürzen, dann erst werden diese Apostel den Kampf unter sich selbst um die Oberherrschaft beginnen, was ja das geheime Ziel Aller ist, die jetzt noch vereint für den gemeinschaftlichen Zweck mit solchen Hintergedanken kämpfen. Je größer der Eifer, die neuen Gesetze zur Macht zu bringen, desto weniger hat der Einzelne selbst die Ab-
65 sicht unter solchem Gesetz zu stehen. Die verleitete Masse aber wollen sie als ihre Krieger brauchen und ihrem Eigennutz opfern. Die Mehrzahl der Leute, welche für die Socialdemocratie gewonnen worden sind, haben keine Ahnung von dem verbrecherischen Zweck des Bundes und von der Ursache der Unmöglichkeit, daß derselbe jemals zur Geltung und Macht gelangen

⁸ Die Pariser Kommune war im März 1871 von der französischen Linken ausgerufen worden als Antwort auf das Versagen des national gesinnten Bürgertums in der Niederlage von 1870. Die Kommune, so zu sagen ein revolutionärer Stadtstaat, wurde jedoch schon nach zwei Monaten von den Truppen der neuerrichteten bürgerlichen Dritten Republik (im Einverständnis mit den deutschen Besatzungstruppen) gnadenlos niedergeschlagen.

70 kann, denn die Menschheit läßt es sich nicht gefallen, daß jeder Unterschied
in Stellung, Character und Werth von Menschen und Dingen, sowie alles
Bestehende, das Gute und Bewährte auf Kosten von Recht und Gesetz ver-
tilgt werde, damit Verbrecher aus den Trümmern ihre Lese halten. [...]

Die Mehrheit des Volkes steht zu hoch in Bildung und Rechtsgefühl, als daß
75 sie solchen Bethörern dauernd folgen würde, wenn sie einmal ihre Zwecke
erkennt; auch wird diese Mehrheit es durchfühlen, daß eine Umwälzung sol-
cher Art scheitern würde an der Solidität aller bestehenden Verhältnisse und
Ordnungen, an der Einsicht und Kraft der Kammern, der Regierungen, an
der Macht des Staates in Abwehr und Züchtigung der Verbrechen. Das grel-
80 le Bild ist keine Übertreibung. Eine wilde Begierde nach Umsturz der Ver-
hältnisse kann die geschilderten Folgen haben, denn Gleiches ist schon da-
gewesen. Die jüngsten Gräueltaten der Pariser Commune, welche heutigen
Tages behufs Aufmunterung zur Nachahmung noch verherrlicht werden, be-
schäftigen noch die französischen Strafgerichte und die Guillotine.

85 Ich verlasse nun dieses häßliche Bild und so unerquickliche Betrachtungen,
um zu einem anderen Gegenstande überzugehen und zwar zu der Geschichte
meiner Werke, damit Ihr einsehen möget, aus welchen Gründen und mit
welchem Rechte ich nicht eine Hand breit nachgebe in meinen Forderungen,
welche den Schluß dieser Ansprache bilden werden. Es ist bekannt und
90 braucht nicht wiederholt zu werden, daß im Jahre 1826 die verfallene Guß-
stahlfabrik ohne Vermögen mir zur Führung anvertraut wurde. Mit wenigen
Leuten fing ich an, sie verdienten mehr und lebten besser als ich, so ging es
fast 25 Jahre fort mit Sorgen und mühevoller Arbeit, und als ich dann eine
größere Zahl von Leuten beschäftigte, war dennoch mein Vermögen gerin-
95 ger, als was heute mancher Arbeiter der Gußstahlfabrik besitzt. Es waren
sehr brave Leute, mit denen ich die Arbeiten begonnen und durchgeführt
habe, und ich danke ihnen Allen, den meisten bereits verewigten, auch nach-
träglich für ihre Treue. Jene aber, die ich von der Heerde, vom Pflug als ar-
beitslose Handwerker oder als Kinder von Witwen angenommen habe, traten
100 gern bei mir ein, weil sie ihr Loos verbesserten, und sie haben in den meis-
ten Fällen auch dafür ihren Dank gern ausgedrückt. Mancher von ihnen ist
ein wohlhabender Mann geworden. [...] Es ist Niemandem jemals eingefal-
len, nach Empfang des vereinbarten Lohnes noch einen Anspruch zu haben
an dem Gewinn. Für diesen Anspruch treten aber heutigen Tages Gelehrte
105 Volksbeglucker mit den schönen Redensarten auf, und diese haben zu den
socialistischen Lehren geführt.

Ich habe Kräfte gebraucht und solche engagirt, ich habe ihnen den geforder-
ten Lohn gezahlt, meistens ihre Stellung verbessert und, nach gesetzlichen

Bestimmungen, den Contract verlängert oder sie entlassen. Mancher hat die
110 Fabrik verlassen, um anderswo sich zu verbessern, der eine ist gegangen und
ein anderer hat die Stelle wieder besetzt,⁹ und wo ursprünglich 3 Mann be-
schäftigt waren, standen später 15 000. Im Laufe der Zeit haben mehr als
100 000 Mann solchen Wechsel auf meinen Werken durchgemacht. Jeder
115 hat nach seiner Kraft und nach seiner Fähigkeit seinen Lohn erhalten, und
anstatt eines Jeden konnte in den meisten Fällen auch ein anderer hingestellt
werden, denn die Arbeiter haben nicht das Verdienst der Erfindungen und
überall finden sich geschickte Arbeiter zum Ersatz. Es kann also keine Rede
davon sein, daß irgend Jemand einen besonderen Anspruch behalte außer
solchem, der selbstverständlich ist, der in Steigerung des Lohnes und des
120 Gehaltes besteht und immer Folge größerer Leistung ist. Die Apostel der
Socialdemocraten suchen aber den bescheidensten Leuten durch ihre verfüh-
rerischen Reden den Kopf zu verdrehen, und sie werden das Unglück von
manchem Arbeiter verschulden, der ihnen Gehör schenkt und deshalb ent-
lassen wird.

125 Der gewerbliche Arbeitgeber muß gerade wie der Landmann auf Wechsel-
fälle vorbereitet sein. Beide haben oft die Kosten für die Saat und keine Ern-
dte. Der Arbeiter will aber ungeschmälert seinen Lohn für seine Arbeit. Die
Gußstahlfabrik muß ohne Scheu vor Kosten ihre Agenten in alle Enden des
Erdballs senden, um Arbeit für die Fabrik zu beschaffen, und nicht immer
130 geschieht dies mit Erfolg. Es treten Jahre ein, welche keinen Gewinn abwer-
fen, der Arbeiter aber erhält trotzdem seinen Lohn. Es muß in guten Jahren
nothwendig Kraft gewonnen werden um die schlechten zu überstehen. Ohne
Reserve im Gewinn, müßte man in schlechten Jahren die Leute gehen las-
sen. Es hat dagegen die Fabrik in den schlechtesten Jahren, wenn Alles dar-
135 niederlag, dennoch die Arbeit fortgesetzt, auf Vorrath fabrizirt oder zu Prei-
sen mit Verlust geliefert, bloß zu dem Zwecke, die Leute zu ernähren und
den Heerd warm zu halten. - Die Lehre der Socialisten streitet auch mit dem
jedem Menschen eingeborenen Rechtsgefühl; sowie Jedermann sein Eigen-
thum vertheidigt, so thue ich dasselbe. - Wenn mein Gedanke mein ist, so ist
140 auch meine Erfahrung mein und die Frucht derselben. - Dasselbe gilt für die
Gußstahlfabrik und ihre Production. Ich habe die Erfindungen und neue Pro-
ductionen eingeführt, nicht der Arbeiter. Er ist abgefunden mit seinem Lohn,
und ob ich gewinne oder verliere, das ist meine eigene Sache. [.....]

⁹ „Von den 280 Belegschaftsmitgliedern, die Anfang 1850 bei Krupp beschäftigt wurden, waren mehr als 200 erst während der vorausgegangenen dreiviertel Jahre eingetreten. Von diesen 70% schied der größte Teil nach kurzer Zeit wieder aus.“ - Carl Jantke, *Der vierte Stand. Die gestaltenden Kräfte der deutschen Arbeiterbewegung im 19. Jahrhundert*. Freiburg: Herder, 1955, S. 177.

Die augenblickliche Noth hat ihre Hauptursache in den übertriebenen Unter-
145 nehmungen der vergangenen Jahre, in einer allgemeinen Verirrung. Der Ar-
beiter aber hat dabei nur gewonnen, und wenn er nicht soviel erübrigt hat,
daß er damit über die schlechte Zeit sich hinweghilft, so hat er damals
leichtsinnig seinen großen Lohn vergeudet und nur sich selbst Vorwurf zu
150 machen. In früheren Zeiten waren die Löhne viel geringer, die Leute waren
aber zufrieden und bescheiden.

Ich habe den Muth gehabt, für die Verbesserung der Lage der Arbeiter
Wohnungen zu bauen, worin bereits 20 000 Seelen untergebracht sind, ihnen
Schulen zu gründen und Einrichtungen zu treffen zur billigen Beschaffung
von allem Bedarf. Ich habe mich dadurch in eine Schuldenlast gesetzt, die
155 abgetragen werden muß. Damit dies geschehen kann, muß Jeder seine
Schuldigkeit thun in Friede und Eintracht und in Übereinstimmung mit un-
sern Vorschriften.

In den 70er Jahren haben wir das Beispiel erlebt, daß trotz der nie dagewe-
senen Höhe der Löhne Bergleute ihre Gruben verließen, und ebenso Arbeiter
160 die Fabriken, um die Besitzer zu unmöglichen Erhöhungen der Löhne zu
zwingen.

Das hat keinen Segen gebracht und hat auch nur zurückgeführt werden kön-
nen auf Verführung von Fremden, die auch noch fortfahren, Aufregung her-
vorzubringen. - Ich erinnere daran, daß Bergwerke stille gelegt wurden, um
165 dadurch meine Fabrik zum Stillstand zu zwingen, und daß ich mit Aufwand
großer Kosten dieses Unheil von den Leuten abgewandt habe, indem ich
selbst von Saarbrücken Kohlen bezog. -

Unter den schwierigsten Umständen habe ich den Muth behalten, für meine
Leute einzutreten, wir stehen jetzt wieder vor einer schweren Zeit. Ich hoffe,
170 daß wir sie überwinden werden, daß wir Arbeit behalten werden. Alle Kräfte
werden dafür von allen Seiten aufgewandt. Das sollten die Arbeiter dankbar
anerkennen und diejenigen, welche täglich für diesen Zweck Sorge und Mü-
he aufwenden, durch freundliche Dienstfertigkeit aufmuntern für den schwe-
ren Beruf.

175 Genießet, was Euch beschieden ist. Nach gethaner Arbeit verbleibt im Krei-
se der Eurigen, bei den Eltern, bei der Frau und den Kindern und sinnt über
Haushalt und Erziehung. Das sei Eure Politik, dabei werdet Ihr frohe Stun-
den erleben. Aber für die große Landespolitik erspart Euch die Aufregung.
Höhere Politik treiben erfordert mehr freie Zeit und Einblick in die Verhält-

180 nisse, als dem Arbeiter verliehen ist. Ihr thut Eure Schuldigkeit, wenn Ihr durch Vertrauenspersonen empfohlene Leute erwählt.¹⁰

Ihr erreicht aber sicher nichts als Schaden, wenn Ihr eingreifen wollt in das Ruder der gesetzlichen Ordnung. Das Politisiren in der Kneipe ist nebenbei sehr theuer, dafür kann man im Hause Besseres haben. England ist groß und
185 mächtig geworden durch Industrie, die Arbeiter haben Vereine gegründet und Arbeit eingestellt, um höhere Löhne zu erpressen, dadurch ist zum großen Theil die Arbeit von England auf das Ausland übergegangen. Dies ist auch ein warnendes Exempel.

Mit dem Laufe der Zeit von Jahrzehnt zu Jahrzehnt wird Alles besser und
190 wer zurückblickt in die Vergangenheit, kann sich der Überzeugung nicht verschließen, daß große Fortschritte gemacht worden sind zum Besten Aller und so auch der arbeitenden Klassen. Vor 50 Jahren lebte kein Arbeiter so gut in Nahrung, Wohnung und Kleidung als heute. Keiner wird tauschen wollen mit dem Loose seiner Eltern und Vorfahren.

195 Was ich nun hiermit ausgesprochen habe, möge Jedem zur Aufklärung dienen über die Verhältnisse und deutlich machen, was er zu erwarten hat von Handlungen und Bestrebungen im Dienste des Socialismus. Man erwärmt keine Schlange an seiner Brust und wer nicht von Herzen ergeben mit uns geht, wer unsern Ordnungen widerstrebt, der beeile sich auf anderen Boden
200 zu kommen, denn seines Bleibens ist hier nicht. Es wird eine Bestimmung meines letzten Willens sein, daß stets mit Wohlwollen und Gerechtigkeit das Regiment geführt werden soll, aber äußerste Strenge soll gehandhabt werden gegen solche, die den Frieden stören wollen, und wenn bis jetzt mit großer Milde verfahren wurde, so möge das Niemanden verleiten.

205 Ich schließe mit den besten Wünschen für Alle.

Alfred Krupp (1812-1887), führender deutscher Industrieller. - Der Text ist ein Auszug aus dem ersten Entwurf Krupps für die sogenannte Ansprache an seine Arbeiter - in Wirklichkeit keine Rede, sondern ein gedruckter Anschlag, der in allen Betrieben des Stahlkonzerns ausgehängt wurde.

Alfred Krupps Briefe 1826 - 1887. Hg. Wilhelm Berdrow. Berlin: Reimar Hobbing, 1928, S. 343-48. - Kürzungen wie am Fundort.

¹⁰ In der Reichstagswahl am 10. 1. 1877 hatten die Sozialdemokraten in den 4 Ruhrgebiets-Wahlkreisen ihr Ergebnis auf über 11% der Stimmen verdoppelt. Im Wahlkreis Essen hatte sich in der Stichwahl ein Kandidat vom Arbeiterflügel des Zentrums gegen den bisherigen (bürgerlichen) Zentrumsabgeordneten durchgesetzt, wobei offensichtlich Leihstimmen sozialdemokratischer Wähler den Ausschlag gegeben hatten.